

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 66 (1961-1962)
Heft: 5

Artikel: Hans im Glück
Autor: Stauffer, Gertrud
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-317040>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In zwei Monaten ist das Schuljahr zu Ende. Viele Lehrerinnen führen an der Schlußfeier ein kleines Spiel auf. Wir freuen uns, das ansprechende kleine Theaterstück «Hans im Glück» von Gertrud Stauffer, geschrieben für einen Pfadfinderinnen-Familienabend, bringen zu können. Weitere Exemplare dieser Nummer können zu 50 Rappen pro Stück bei der Redaktion bezogen werden.

1. Bild: Beim Müller in der Mühle.
2. Bild: Auf der Landstraße.
3. Bild: Im Städtchen.

Vorhang. Hans steht auf der Bühne und bindet Säcke zu, pfeifend.

H a n s: Hei, die Arbet isch mer jetzt ä ring vo der Hand gange. Aber kei Wunder — de Früehlig isch ja äntli cho, d'Vögel pfyffed, de Flieder blüeht, und me mueß nümme früüre. (*Pfeift.*)

Hm — de welet hämmer hüt? De 14. Juni — dänn sind's ja grad hüt genau sibe Jahr her, daß ich i der Mühli bin! Hei — das mueß mir nüd 's zweit Mal in Sinn cho! Ich reise! Hoo — hopp! — Meister!

M e i s t e r: Ja, was git's Guets?

H a n s: Meister, wüssed Ihr au, was hüt für en Tag isch?

M e i s t e r: Hä, dank Samstig! Du fragsch eim na gspässigi Sache.

H a n s: Ja, Samstig, und erst na de 14. Juni dezue! Grad hüt vor sibe Jahr bin ich zu Eu cho.

M e i s t e r: Erst na!

H a n s: Sibe Jahr han ich gschafft bi Eu. Jetzt isch aber mini Zyt ume. Jetzt wett i eigetli ganz gern wider emal hei zur Muetter.

M e i s t e r: So, so, furt wotsch. Aber säb mueß i säge: sibe Jahr lang bisch flyßig gsy, häsch tue, was d'häsch müesse, und mängsmal sogar e chli meh.

Weisch, ich han's au nüd vergässe gha. Ich lah di nüd gern gah; aber 's dunkt mi glych au rächt, wänn d'wider emal hei wotsch zu dine Lüüte. Pack also dis Wäärli zäme, und lueg uf em Heiwäg d'Wält so rächt vo allne Syte a!

Geht an den Schrank.

Und lueg: vergäbe häsch au nüd gschafft bi mir. Das gib ich dir für din wackere Dienscht. Heb em Sorg — es isch gschwinder vertummet weder verdient.

H a n s: O Meister — so vill! Das hett ich nie dankt! Was söll ich au mache mit so vill Gold?! Ich will scho Sorg ha dezue und a das danke, wo-n-Ihr mir gseit händ!

So, und jetzt gahn ich go packe. Mys Bündeli isch ja gly parat. Läbet wohl, Meister, adie!

M e i s t e r: Läb wohl, Hans, mach's guet, und wänn d'emal i de Gäged bisch, chunsch ga grüezi säge. Adie, Hans!

H a n s: Uf Widerluege!

Packt den Goldklumpen in sein Tuch, zieht die Zipfelkappe aus dem Sack und geht pfeifend ab.

Musik

Vorhang. Hans kommt auf die Bühne mit seinem Bündel, singend, und setzt sich beim zweiten Durchkommen auf die Bank.

H a n s: Äch, es isch doch e langi Reis, und e müehsami derzue. Immer so eis Bei

vors andere setze und deby doch nüd rächt vorwärts cho. Und de groß Chlumpe da isch au nüd grad liecht!

Ja nu, so rueh ich halt jetzt e chli us.

Packt etwas aus, Brot oder Apfel. — Hört Roßgetrampel, spitzt die Ohren.

Reiter kommt auf die Bühne.

Hans: Oh, 's Ryte mueß doch öppis Schöns sy. Da sitzt me wie uf eme Stuehl, cha vo höch obenabe luege, stolperet über kein Stei und isch erst na ums Umeluege det, wo me hi wott.

Reiter: So, meinst? Worum lausch dänn du z'Fueß?

Hans: He, ich mueß dank, ha ja keis Roß wie Ihr. Es gieng ja na, 's Laufe, wänn ich da nüd na so en schwäre Chlumpe müeßt träge. S'ischt zwar luter Gold; aber ich mueß es da uf der Achsle hebe, und da cha me de Chopf nüd grad ha, das macht eländ müed, und weh tuet's au.

Reiter: O du Arme! Ich möcht dir ja so gern hälfe. Aber wie? (*Denkt nach.*) — Weisch du was, Hans! Mir tusched! Du chasch mis Rößli ha, will d'doch so Freud dra häsch, und defür will ich dir din Chlumpe abnäh.

Hans: Das isch e gueti Idee! Ihr meined's scho na guet mit mir! Da! Aber ich mueß namal säge: 's isch en Chrampf mit dem Gold.

Reiter: Ja nu, das will i uf mi näh. Also, so chumm jetzt. Und los: wänn's uf dem Rößli obe bsunders schnäll mueß gah, so muesch nu mit der Zunge schnalze — so — und rüeffe: hopp, hopp. Tschau, Hans, wünsch dr Glück.

Hans steigt auf, reitet langsam, pfeifend. Ruft hopp, hopp. Das Pferd wirft ihn ab. Steht auf und reibt sich den Rücken unter Stöhnen.

Bauer mit Kuh: He, Hans, was machsch au du da für es Lumpefueder? Du bisch meini nüd ganz sattelfest!

Hans: Eh, 's isch aber au es Züüg mit dem Ryte, bsunders uf eme sonen alte Chlepper, wie das eine isch. Das isch ja läbesgföhrli, da hock ich um kein Prys meh druf!

Bauer: Ich gibe zue, grad öppis Rars häsch der da nüd usgläse, wo d'das Rößli aagschafft häsch.

Hans: Ja, da isch sone Chue da öppis anders! Da cha me schön langsam hine dry laufe, und dänn hät me erst na jede Tag Milch und Anke und Chäs. Ich gäb grad öppis drum, wänn ich sonen Tierli hett!

Bauer: Ja, si isch nüd schlächt. Was chönnt me da mache? (*Denkt nach.*) — Weisch, wänn ich dir ja demit en Gfalle chönnt tue, so würd ich dir mine Chueh lah. Bruchtsch mir gar nüt anders z'gäh als dis Roß. Wotsch?

Hans: Sowieso wott i! Bi froh, wänn i dä Gaul los bin. Se!

Tauschen.

Bauer: Guet, so will i luege, wie-n-i wyter chumme. Adie, Hans, und heb der Chue Sorg.

Hans treibt die Kuh vor sich hin, summt ein Lied. Hält vor dem Wirtshaus an.

Hans: So, jetzt wott i e chli verschnufe. Prima, daß me da grad cha ychere. Ha ja na e paar Rappe im Sack, die chan ich da grad bruuche. Morn han ich ja dänn kei Sorge me wägem Ässe, dänn han i Anke und Milch, gäll, Chüehli. (*Muh.*)

Wirt: So — Gott grüezi wohl, so, isch me echli uf der Reis?

Hans: Guetenabig, Herr Wirt. Ja, mer wänd wider emal heizue.

Wirt: 's macht warm hütt, gälled. Was dörf i bringe?

Hans: E, eifach öppis gäge de Durscht, und villicht dezue na es bitzeli Wurscht.

Wirt: Ja gern. 's gaht nüd lang.

Bringt Süßmost, Teller. Sitzt zu Hans; Gespräch.

Hans: So, jetzt wott i aber wider wilters, susch chum ich ja ewig nie hei. Was bin i schuldig?

Wirt: Ein achzg. Danke schön. Uf Widerluege und chömed guet hei. (Ab.)

Hans wandert zweimal um die Bühne, Beleuchtung wird schwächer. Beim zweiten Mal sind Hans und die Kuh müde, langsam. Hans pfeift nur noch unlustig.

Hans: 's isch doch en wyte Wäg hei, und 's macht scho wider Hunger und Durscht. Aber für was hät me schließli sones Prachtstier vonere Chueh! So — jetzt wott i's wider emal echli schön ha, 's wird mer grad wohl, wänn ich a die frische, wyssi, süeßi Milch danke. Chumm, Chühli, chumm!

Bindet Kuh an Pfahl, will melken, kann es nicht recht und bekommt einen Schlag, daß er fällt.

Metzger mit Schwein kommt auf die Bühne.

Metzger: Was wird dänn da gspilt? (Hilft Hans auf die Beine.) Bisch du nümme ganz nüechter? Da, nimm zerscht en Schluck us minere Guttere. Was stellsch dänn du aa mit dinere Chueh? Das isch ja klar, daß die sich nüd wott mälche lah und kei Milch wott gäh. Das isch es alts Tier, wo höchstens na gaht zum metzge.

Hans: Ja, jetzt merk ich au, daß öppis nüd stimmt mit dere. Meinsch, metzge? (Denkt nach.) Guet wär's ja scho, wämme so en Huufe Fleisch im Chämi hett. Aber Chuehfleisch han i eigetli gar nüd eso gern, 's isch eso zäch. Ja, sones Schwynli, das isch dänn scho öppis anders!

Metzger: Gäll, he. Und das isch dänn no e bsunders schöns. Aber loss, Hans, du turisch mich mit dinere alte Chueh. Söll der sie abnäh und dr mis Säuli gäh defür? Aber pressier, 's dunklet ja scho.

Hans: Jeh, das isch jetzt scho na e tolli Idee. Gern, na so gern! Da chan ich nu na danke säge.

Metzger: Scho rächt, jetzt adie und furt!

Hans (pfeift wieder fröhlich): Mir gaht's dänn scho na guet uf dere Wält. Chuum passiert mer öppis Ungfreuts, wird grad öppis Gfreuts druus!

Sitzt auf die Bank, Gansbursch kommt mit Gans unter dem Arm herein.

Bursch: So — guetenabig, isch's erlaubt?

Hans: Guetenabig! Ja, sitz nu ab. Bisch au uf der Wanderschaft?

Bursch: Grad Wanderschaft cha me dem nüd säge. Mornemorge isch e Taufi da im nöchste Dorf, und ich bringe die Gans als Brate. Du, lupf emal, die hät es Gwicht! Was meinsch! Si isch aber au acht Wuche lang derna gfütteret worde. Dä wo i dä Brate byßt, mueß sich 's Fett vo beide Syte vom Muul abputze! —

Hans: Ja — nüd schlächt. Aber mis Schwy isch dän au kei Sau, gäll!

Bursch: Duuu — woher häsch die?

Hans: Grad öppe vor ere Stund han ich si gäge mini Chueh ytuschet.

Bursch (schaut sich vorsichtig nach allen Seiten um, schüttelt den Kopf): Du, loss, mit dinere Sau isch glaub öppis nüd ganz i der Ornig. Die letzt Nacht isch doch em Gmeindspräsident vom überehöchste Dorf eini usem Stall furt cho. Ich ha schwär de Verdacht, daß das die isch. Dänk, sie händ d'Polizei usg'schickt! Jee — wänn 's di nu nüd verwütsched, susch chunsch dänn na hinder Schloß und Rigel!

Hans: Um's Himmels Wille, was verzellsch du mir da! Was söll ich nur mache? — Weisch was, du chönntisch mir scho hälfe. Nimm du das Säuli für di Taufi mit. Dich kännt me ja i dere Gäged und weiß, daß du nüd e gstohlene Sau bringsch. Si

git ja au en guete Brate, und na Würst dezue. Lah mir dini Gans, weisch, das chönntisch scho!

Bursch: Ja gäll, das isch natürlü nüd nüt, was du da vo mir wotsch. Aber schließli wett i ja au nüd, daß du na is Chefi chämtisch. So, mach, gimmer das Säuli. Und jetz mueßi pressiere, daß ich's gschwind wider abbringe.

Hans: Bisch en tschente Bursch. Ich tue dir dänn vielleicht au emal öppis z'lieb, gäll. Tschau!

So, jetz isch mer doch grad e chli wöhler. Eigetli han ich wider de besser Tuusch g'macht: zerscht en feine Brate, dänn en Huufe Fett, und zletzt dänn na die wunderbare, weiche Fädere für es Chüssi — det druf schlaf ich dänn ohne Schlafliedli y! — Hütt bini zwar na da, ohni es weichs Chopfchüssi, aber schlafe will i jetz glych.

Legt sich hin, die Gans im Arm. — Vorhang. — Musik.

Vorhang. Städtchen. In einer Ecke der Scherenschleifer. Dreht, singt: «Ich schleife die Schere und drehe geschwind und hänge mein Mäntelchen nach dem Wind.» Bild etwas lassen.

Hans kommt herein und schaut zu.

Hans: Eu gahts meini nüd schlächt, wänn Ihr eso flyßig bim Schlyfe sind und nach chönd singe dezue. 's mueß aber au schön sy, de lieb lang Tag am glyche Fläckli chöne blybe und nüd müesse i der ganze Wält ume ränne. Und folge müend Ihr au niemertem. Und dänn erscht na immer echli under de Lüüte si, wo immer öppis lauft.

Scherenschleifer: Rächt häsch. Und na eis törfsch nüd vergässe: das Handwerk hat einen goldenen Boden. En rächte Schereschlyfer isch en Maa, wo immer Gält im Sack hät, wänn er dry langet. Gäll — das isch nüd schlächt!

Du — aber säg, wo häsch dänn du dini schön Gans gkauft?

Hans: Die hani nüd gkauft, die hani für mis Schwy ytuschet.

Schleifer: Jä, und dänn 's Schwy?

Hans: Das hani für mini Chueh übercho.

Schleifer: Und d'Chueh?

Hans: Für disäb hani mis Roß ggäh.

Schleifer: Und 's Roß?

Hans: He, das hani gägen en Chlumpe Gold, so groß wie min Chopf, erhandlet.

Schleifer: Jäää — und das Gold?

Hans: 's Gold? Gäll he! Das isch min Lohn gsi für sibe Jahr Dienst.

Schleifer: Bravo, Hans, du bisch meini en gschyde Burscht. Häsch der ämmel immer z'hälfe gwüßt.

Was meinsch, wänn d's jetz na so wyt chönntisch bringe, daß du 's Gält im Sack ghöorsch chлимпere und chlämpere, scho am Morge früeh bim Ufstah — dänn wäärsch erscht en gmachte Maa!

Hans: Ihr händ guet säge. Wie söll ich das aafange?

Schleifer: Ganz eifach. Du söttisch halt en Schereschlyfer werde wie ich. 's ghört egetli nu en Wetzstei derzue — 's ander chunnt vo sälber, wirsch es dänn scho gseh. — Du — ich hett der grad na eine! Es isch zwar nümme de neuischt. Aber weisch, defür müestisch mer au rein gar nüt gäh als dis chlyne Gänsli da. Was meinsch, wotsch?

Hans: Das isch na e Frag! Natürlü wott i. Se, nimm die Gans nur grad!

Schleifer *(reibt sich die Hände)*: Prima, prima. Lueg, da gib ich dir sogar na en uusgezeichneti Underlag zum Negel grad chlopfe. Wänn's au nur en gewöhnliche

Stei isch, so chasch en sicher bruuche.

Hans: Ou danke villmal. Und jetzt will i mache, daß ich hei chume. Det tuen ich dänn mini Werkstatt mit em goldige Bode uf.

Schleifer: Läb wohl, Hans, du Schlaue!

Hans: Ja, säb bin i! Mir gahts eifach guet. Ich bi sicher es Sunntigschind!

Geht pfeifend um die Bühne. Beim zweiten Mal müde, ächzt.

's wird efäng eländ mühsam uf dere Reis. Äch was, ich mache namal en Stundehalt. *Legt die beiden Steine auf den Brunnenrand. Sitzt daneben, schaut sich um. Schickt sich zum Trinken aus der Brunnenröhre an und stößt dabei die Steine ins Wasser.*

O jee — mini schöne Steil! — Aber jetzt bini ja scho bald dehei, und ohni das Gwicht uf em Buggel gahts ja na vill besser! Na es halb Stündli, und ich stahne wider in eusere Stube, und d'Muetter macht en feine Kafi.

Zum Publikum: So, jetzt bini äntli, äntli
 Wider bald emal dehei,
 Und es truckt mir gar keis Gwicht meh,
 Weder Chlümpe Gold na Stei.

Ich ha d'Fröhlichkeit im Herze
Und ich weiß, was guet und schlächt,
Ach, so cha mer 's Geld verschmerze!
Liebi Lüt, han ich nüd rächt?

Vorhang.

Zu unserem Titelbild

Die neue Originallithographie «Perlen» zeigt die Beziehung des jugendlichen Menschen zum Schönen. Die anmutige Gebärde, der Ausdruck der Freude an dem einfachen, schön gestalteten Schmuck ist Symbol für die musische Haltung.

Die Originalgraphik, herausgegeben vom Schweizerischen Lehrerverein, ist *in erster Linie* für den Schmuck der Schulräume, also für die Schüler, bestimmt. Deshalb bitten wir Kolleginnen und Kollegen, die zuständigen Schulbehörden über den Sinn unserer Bestrebungen zu orientieren, damit der notwendige Kredit zur Anschaffung dieser wertvollen Kunstblätter bewilligt wird. Die Bestellung kann jeweils auch durch die zuständige Behörde erfolgen.

Für jedes Schulhaus sollte eine zweckmäßige Kunstmappe angeschafft werden. Originalgraphik wirkt im schlichten Wechselrahmen vorteilhafter. Sie ist auch dazu bestimmt, gewechselt zu werden, damit die Schüler im Verlaufe eines Jahres mehrere Bilder zu sehen bekommen. Die Beziehung zur Kunst der Gegenwart verlangt den Kontakt mit verschiedenartigen Ausdrucksformen.

Wenn möglich, wird die Kunstkommission pro Jahr zwei bis vier Blätter anzeigen. Wer sich grundsätzlich für jedes Blatt interessiert, kann sich zum voraus für ein *Jahresabonnement* anmelden.

Für die Kunstkommission des SLV: Hans Ess
Beckenhofstraße 31, Zürich 6

Die Anzeige der Lithographie «Perlen ist in der «Schweizerischen Lehrer-Zeitung» schon anfangs Februar erfolgt. Die Nachfrage war sehr groß und die Lithographie schon nach wenigen Tagen vergriffen. Gegen 100 Bestellungen konnten nicht mehr ausgeführt werden. Wir hoffen, daß nun eine Lösung gefunden werden kann, damit auch die Abonentinnen der «Lehrerinnen-Zeitung» in Zukunft die Möglichkeit haben, die Kunstblätter zu beziehen.